

Michael Liebminger

Facebook-Familie



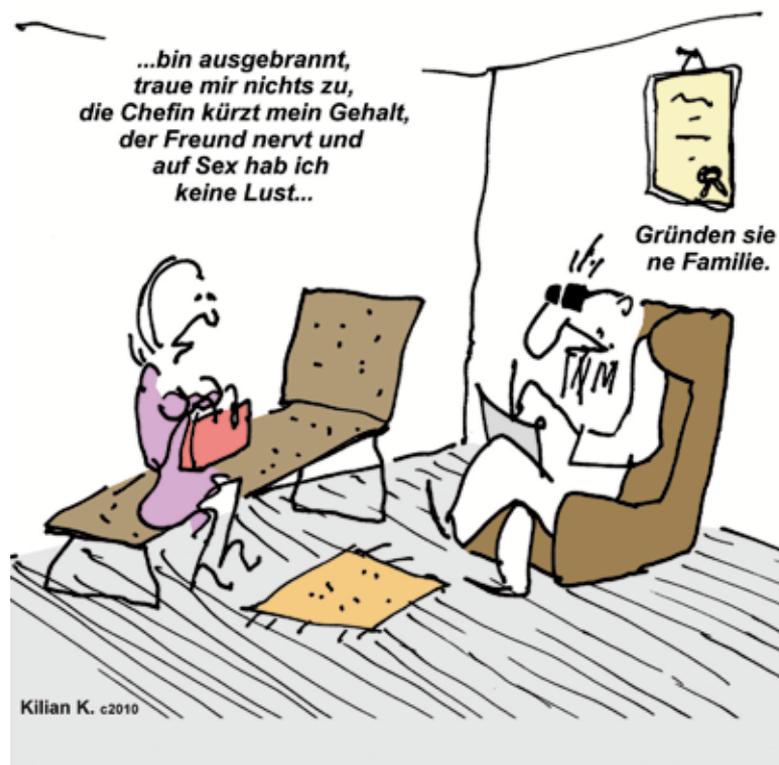
Ich verfolgte die Wettbewerbe der Olympischen Winterspiele in Vancouver via Livestream. Das Rennge-schehen? Komplette egal. Das eigentlich Interessante fand neben dem Bild statt. Mich faszinierten die im Sekundentakt publik gemachten Facebook-Kommentare zu den sportiven Leistungen. So sammelte ich von vier Wettbewerben 1424 Anmerkungen. Das Ergebnis? Wintersport stellt ein Thema dar, bei dem alle mitreden können; Skirennen besitzen einen viel höheren Emotionalisierungsgrad als die Weitenjäger vom Schanzentisch. Knapp 15 Prozent unternahmen bei den Alpinen den Versuch des schriftlichen Anfeuerns. Weitere 15 Prozent äußerten sich mit wortkargen Ausrufen wie „Uiii“, „Jaaa“ oder „Jössas“. Völlig wertlos jene, die Zeitrückstand oder Platzierung dokumentierten (acht Prozent). Hilflös auch die, die sich in Prognosen übten (knapp 25 Prozent). Eventuell erwartete Zustimmung von anderen fand kaum statt. Vielmehr war es ein fröhliches Kommunikationsnebeneinander wie in den 70er Jahren, als die Familie noch gemeinsam vor dem Fernseher saß. Facebook präsentierte sich als Familienersatz vereinsamter Singlehaushalte, wobei der kollektive Tratsch für den Zusammenhalt der Community sorgt. Der Anschein, dass sich keiner was zu sagen hat, dies aber alle massenhaft tun, trügt. Es gibt auch die Heinz Prüllers mit ihren zweifelhaften Kommentaren (25 Prozent). Nur meine Angst, bei Facebook etwas zu verpassen, ist völlig unbegründet.

Arno Maierbrugger

Protest war gestern



Was ist mit der Jugend los? Keine Widerrede, keine Demonstrationen, kein Diskurs mehr. War das alles in den 1970ern und 1980ern reiner Zeitgeist? Hainburg und Opernballdemo? Haben nicht viele aus dieser Zeit den Marsch durch die Institutionen gemacht, sitzen heute an den Hebeln? Die Jugend von 2010 demonstriert höchstens für bessere Studienbedingungen, sitzt vor Facebook und Twitter, ihre soziale Welt wirkt zunehmend digitalisiert. Die Wahrnehmung der gesellschaftlichen Wirklichkeit durch die Jugend ist in der Tat eine andere als vor 20, 30 Jahren. Soziale Beziehungen und Peergroups werden heute im Internet gepflegt statt wie früher in der „realen“ Gruppe. Grenzen der Welt zerfließen, Netzwerke sind heute global. Man kann auch sagen, die Jugend ist nicht mehr so isoliert und dem früher meist als einengend empfundenen Wertekanon ihres unmittelbaren Umfelds ausgeliefert. Den Jugendlichen von heute ist das reale politische Gestalten nicht mehr spannend genug, solange der Cyberspace mit seiner unendlichen Freiheit zur Verfügung steht. Wogegen sollte man sein? Eine neue digitale Wissens- und Erlebniswelt steht zur uneingeschränkten Verfügung, dort können Regeln mitgestaltet, alternative Identitäten angenommen und Meinungen ausgetauscht werden, mehr als je zuvor. Die Folge davon ist, dass sich die Mehrheit der Jugend von heute ins Private zurückzieht. Proteste gegen Mängel im realen System gibt es kaum noch, stattdessen regiert Pragmatismus.



Christine Wahlmüller

Kindergarten-Alarm



Familie, ja bitte. Kinder, ja bitte. Unsere Damen und Herren Politiker geben sich zwar sehr familienfreundlich, aber die Realität schaut anders aus. Erstens bedeutet ein Kind meist langfristig, dass die Mutter entweder nicht mehr in ihrem alten Job oder nur noch Teilzeit arbeiten kann, sofern man die Kinder nicht von sieben Uhr früh bis 18 Uhr in einer Kindertagesheimstätte verfrachtet. Die es de facto wiederum gar nicht gibt, denn die Öffnungszeiten der Kindergärten unterstützen nicht gerade berufstätige Eltern. Zweitens muss man von Glück sagen, wenn man in Zeiten wie diesen überhaupt erst einmal einen Kindergartenplatz für sein Kind ergattern kann. Drittens sind die Kindergärtnerinnen, schlecht bezahlt und wenig motiviert aufgrund miser Rahmenbedingungen wie etwa zu große Gruppen und unzureichende Räumlichkeiten, wohl nicht wirklich in der Lage, den Nachwuchs so zu betreuen, wie man es sich als Elternteil wünscht. Viertens streiten Bund und Länder: Der Bund will einheitliche Kindergartenstandards – solche gibt es übrigens sogar für den Tierschutz in Österreich. Die Länder wollen ihre Kompetenzen nicht aufgeben, dafür aber mehr Geld vom Bund. Fünftens wird es ab Herbst noch schlimmer. Denn dann kommt das verpflichtende Kindergartenjahr für alle Fünfjährigen bundesweit. Die Empfehlung kann nur lauten, keine Kinder mehr zu bekommen oder am besten einfach nach Frankreich oder Schweden auszuwandern.